

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Wählerversammlung

Mittwoch den 13. Mai 1885 Abends 8 Uhr im Gartensalon zur Stadt Wien.

Reichsrathswähler von Marburg!

Auf's Neue tritt an uns das Recht und die Pflicht heran einen Vertreter in das Haus der Abgeordneten zu entsenden!

Leider hat unser bisherige verehrte Reichsrathsabgeordnete aus zwingenden Gründen es abgelehnt auch ferner als solcher für die Interessen der Städte und Märkte des Bezirkes Marburg thätig zu sein.

Wir haben also einen neuen, unabhängigen Mann unseres Vertrauens zu wählen, einen Mann, der im Sinne des Borgängers, dem Willen der Wählerschaft entsprechend wirkt und schafft! Er habe ein Herz für das Wohl und Wehe der ganzen Bevölkerung, er sei aber vor Allem treu-deutscher Gesinnung; in der edelsten Bedeutung des Wortes sei er liberal d. h. freisinnig, er halte fest an allen Gütern der Bildung, des Fortschrittes und Freiheit, die unser schönes Vaterland sich unter der allezeit gütigen Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers errungen, er lasse aber auch an der einheitlichen, deutschen Grundlage Oesterreichs nicht rütteln! — Er wisse die Bedürfnisse des Städters und Landmannes, des großen und kleinen Arbeiters ganz zu würdigen, verstehe jedoch dieselben im Einklange zu halten mit den nothwendigen Forderungen des Staates.

Ueber einen solchen Mann sich zu einigen, laden wir die Wähler Marburgs zu einer **Versammlung für Mittwoch den 13. d. M.** auf das Wärmste und dringendste ein.

Tagesordnung:

1. Wahl eines endgiltigen Wahlausschusses.
2. Entgegennahme der Candidaturen.
3. Allfällige Anträge.

Der vorläufige Wahlausschuß:

Dr. Ferd. Duchatich,
Obmann.

Dr. Arthur Mally,
Obmannstellvertreter.

Gustav Knobloch,

Dr. Hans Schmiderer,
Schriftführer.

Josef Bancalari,

Dr. Josef Schmiderer, Girstmahr Joh. sen, Ludwig Mitt. v. Bitterl, Josef Mitt. v. Braun, Roman Pachner, Jul. Pfirmer, Jos. Frank, Alex. Nagy, Franz Holzer, Anton Massatti, Josef Leeb, Anton Scheidl, Simon Wolf, Dominik Faleskini, Josef Martini, Karl Glucher, Josef Koloschinegg, Franz Girstmahr, David Hartmann, Adolf Zwetler, Anton Lombardo, Franz Wiesthaler.

Feuilleton.

Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortmann.

(41. Fortsetzung.)

Todtenbleich und mit bebenden Gliedern saß Elisabeth eine Viertelstunde später dem jungen Untersuchungsrichter gegenüber. So schonend ihr das Geschehene auch mitgetheilt worden war, es hatte sie doch mit zermalmender Wucht getroffen, und vergebens bemühte sie sich, ihre Gedanken an das Ungeheure, Unfaßbare zu gewöhnen. Die beiden Menschen, welche ihr die theuersten waren auf der ganzen Welt, um die sich all' ihr Fühlen, Sinnen und Trachten bewegte, in denen sich für sie jede Tugend, jede verdienstliche Eigenschaft verkörperte, sie standen unter der Anklage eines gemeinen entehrenden Verbrechens, des furchtbarsten, das überhaupt von Menschenhänden begangen werden kann! Nicht, daß ihr auch nur für eine einzige Sekunde der Gedanke gekemmen wäre, es müßte etwas Wahres an der erhobenen Beschuldigung sein! Diese Möglichkeit war für sie ein für allemal ausgeschlossen; aber daß es überhaupt hatte geschehen können, daß es auch nur einen einzigen Menschen gab, der an die Berruchtheit

ihres Verlobten oder ihres Bruders glauben konnte, das erfüllte sie mit einem verzweifeltsten Schmerz, und es wurde ihr unsäglich schwer, ihre Fassung und die Klarheit ihrer Gedanken genugsam zu bewahren, um die Fragen des Beamten beantworten zu können.

„Der Baron von Brandenstein hatte also Ihren Bruder mit seinem Stocke in's Gesicht geschlagen und hatte sehr starke Ausdrücke gegen ihn gebraucht. Können Sie sich dessen erinnern?“

„Ich glaube wohl, daß es so war! — Aber ist es denn wirklich unumgänglich nothwendig, mein Herr, daß ich Ihnen in diesem Augenblick antworten muß?“

„Leider kann ich Sie nicht davon entbinden! Das Eine nur steht Ihnen frei, mir in Bezug auf das, was Ihren Bruder angeht, die Auskunft zu verweigern. Es ist das eine Vergünstigung, welche Ihnen von dem Gesetz gestattet wird. Wollen Sie davon Gebrauch machen?“

„Aber, mein Gott, Nikolaus ist ja unschuldig! Was könnten ihm da meine Antworten schaden?“

„Es steht mir nicht zu, auf die Abwägung solcher Möglichkeiten einzugehen; aber ich will Ihnen in dieser Hinsicht Zeit lassen zur Ueberlegung. Sprechen wir von dem Anderen! — Sie — Sie waren mit dem Inspektor Holmsfeld verlobt?“

Elisabet erröthete und schwieg.

„Lassen Sie, bitte, jetzt jede falsche Rücksicht schweigen“, mahnte der Untersuchungsrichter eindringlich. „Sie selbst müssen ja das größte Interesse an der raschen Aufklärung der Angelegenheit nehmen, und dafür ist nichts zu unwesentlich und zu unbedeutend.“

„Nun wohl, — ich betrachte mich als Herrn Holmsfeld's Verlobte, wenn unser Verlöbniß auch kein öffentliches gewesen war.“

„Aber Ihr Bruder wußte darum, und auch der Baron von Brandenstein?“

„Herr v. Brandenstein hatte es am Tage seiner Ankunft durch eine Aeußerung seines Oheims erfahren.“

„Und der junge Baron stellte Ihnen nach?“

„Ich mußte seine Annäherung wiederholt zurückweisen.“

„Bis endlich jener Vorgang in Ihrem Zimmer erfolgte, welcher die plötzliche Entlassung Holmsfeld's und Ihres Bruders zur Folge hatte! Gut! — Erinnern Sie sich, daß der Inspektor Holmsfeld bei seinem Weggange drohende Aeußerungen gegen den Baron ausgestoßen habe?“

„Er wollte ihn zur Rede stellen; aber auf meine Bitten gab er mir das feste Versprechen, davon abzustehen.“

„Und Sie hatten den Eindruck, daß es ihm Ernst damit sei, dies Versprechen zu halten?“

Zur Bildung von Ausschüssen der Wahlkreise.

Marburg, 12. Mai.

In der Versammlung jener Vertrauensmänner, die am 9. Mai hier getagt, wurden betreffs der Bildung eines Bezirks-Wahlkomitès verschiedene Meinungen geäußert: nach der einen soll es von der Wählerzahl des einzelnen Wahlortes abhängen, wie viele Vertreter er in dieses Komitè entsendet; nach der anderen wäre diese Bestimmung dem Belieben der Wahlorte zu überlassen.

Wir behaupten, die Wählerzahl sei maßgebend; denn es soll nicht Willkür herrschen, sondern das natürliche Gesetz, dessen strengste Anwendung bei dem Einflusse des Ausschusses auf die Wahlbewegung, auf das Ziel derselben unerläßlich ist.

Darf jeder Wahlort nach seinem Ermessen das Bezirkskomitè beschicken, so kann der große vom kleinen überstimmt werden und wenn er widerstrebt, dann kommt es zu Streit und Trennung und die Gegner beuten diesen Zwiespalt aus. Und falls in einem solchen Komitè auch nach Orten und nicht nach Köpfen abgestimmt würde, so wäre der größere Wahlort doch in seinem Rechte verkürzt und könnte sich bei Vergleichung der Stimmen am Wahltag erweisen, daß gelockerte Parteizucht eine Folge der verfehlten Organisation ist. Parteigehorsam — in schwerer Bedrängniß am nothwendigsten — läßt sich bei derartiger Bildung des Wahlkomitès nicht erzwingen.

Ist die Beschickung des Bezirksausschusses nach der Wählerzahl der einzelnen Orte die einzig richtige und zweckdienliche, so entsteht die Frage: auf wie viel Stimmbahige soll ein Mitglied gerechnet werden?

Jeder Wahlort muß doch wenigstens einen Vertreter entsenden; als Grundlage der Berechnung nehmen wir daher die Wählerzahl des kleinsten Wahlortes und der ist im Kreise Marburg-Bettau (Städte und Märkte) Saldenhofen. Entfällt auf die Wähler dieses Ortes ein Mitglied, so ist z. B. Mahrenberg berechtigt, zwei Mitglieder zu führen und mehrt sich in diesem Verhältniß die Vertreterzahl der übrigen Wahlorte.

Einträchtiges und erfolgreiches Wirken unterm Schilde der Gerechtigkeit bleibe unser Grundsatz auch in der Wahlbewegung und ist im politischen Leben keine Frage so gering, daß sie ohne diesen Grundsatz gelöst werden dürfte.

Franz Wiesenthaler

Zur Geschichte des Tages.

Unter allen Kirchenfürsten Oesterreichs ragt Zwinger hervor durch kirchenpolitische Thätigkeit und weiß er seine Mittel für die Ultramontanen bestens anzuwenden. Der Wahl-Hirtensbrief des Bischofs von Seckau befiehlt, „vor dem

höchsten Gut“ Gebetstunden für einen glücklichen Ausgang abzuhalten — wenn möglich am Himmelfahrts-Tage. Der Papst habe bereits den Segen gesendet.

Die Bauern im Westen Galiziens haben dem Zentral-Wahlkomitè in Krakau ihren Gehorsam gekündigt; sie erklären sich gegen die empfohlenen Kandidaten und fragen bei den Bezirksgerichten an, wem sie ihre Stimme geben sollen. Die Krakauer sind verblüfft über diesen Ausbruch des alten sozialen Hasses, welcher die Landleute von den „Polen“ trennt und muß viel Branntwein fließen, bis diese Wähler versöhnt werden.

Die bairischen Mitglieder des Deutschen Reichstages fordern bezüglich des Vieh- und Fleischzolles die bisherige Begünstigung im Grenzverkehr mit Oesterreich. Für die Landwirtschaft unserer weitgestreckten Grenzgebiete ist die Erleichterung eine hochwichtige Frage, da sich ihre Weiden und Triften sonst nicht gut verwerthen und wir auch zu kaufschwach sind, um das kräftigste Nahrungsmittel selbst genießen zu können.

Soll die russische Polizei dem Kaiser ihre Fähigkeit nachweisen, dann berichtet sie, daß die Nihilisten unschädlich gemacht worden. Glaubt der Selbstherrscher dann, wie es jetzt geschieht, den Belagerungsstand und die administrative Verschickung politischer Verbrecher nach Sibirien aufheben zu können, so wendet sich das Blatt: die Allmacht der Polizei ist unentbehrlich, denn nach geheimen Meldungen aus London und Genf wollen die Nihilisten ihre Thätigkeit wieder aufnehmen und Alexander III. bewilligt die Fortdauer des weißen Schreckens.

Vermischte Nachrichten.

(**Vierundzwanzig Bräute.**) Am Landungsplatz der Einwanderer zu New-York (Castle-Garden) sah man kürzlich mehrere Tage häufig eine Gesellschaft von vierundzwanzig gut aussehenden Männern, deren Gesichter eine große Erwartung ausdrückten. Ihre Anwesenheit oder besser der Zweck derselben war in ein mystisches Dunkel gehüllt. Bald darauf löstete sich der geheimnißvolle Schleier. Der Dampfer „Werra“ kam an und unter den 418 Zwischendecks-Passagieren befanden sich 24 rothwangige und flachshaarige Mädchen im Alter von 17 bis 21 Jahren, welche eiligst die Landungsbrücke passirten und mit Ungeduld die Regulierung ihrer Papiere erwarteten. Als dies endlich geschah, stürzten sie alle 24 auf jene 24 Männer zu, welche sie mit offenen Armen empfingen. Das Räthsel löste sich folgendermaßen: Die 24 Männer waren aus Mauch-Chung in Pennsylvania, woselbst sie in Kohlengruben arbeiten. Dort ist es ihnen unmöglich, sich mit einer Frau zu versehen und kurz entschlossen hatten diese Männer einen Vertreter nach Ungarn gesendet mit dem Auftrage, 24 arbeits- und heiratslustige Mädchen hinüberzubringen. Die Männer schienen mit ihren Frauen äußerst zufrieden zu sein, und einer von ihnen sagte zu

einem Reporter: „Wenn Sie mir 24 Mädchen zeigen können, die hübscher sind, wie diese hier, dann können Sie mehr als ich. Um Streitigkeiten zu vermeiden, haben wir um die Reihenfolge der Wahl unter den Mädchen gelooft; ich habe Nr. 3 und nahm mir die da mit den schwarzen Augen; sie ist 19 Jahre alt und ist damit einverstanden, daß ich sie nehme.“ Der Reporter trat an das schwarzäugige Mädchen heran, und dieses sagte ihm, sie sei sehr zufrieden, wolle ihren künftigen Mann glücklich machen, mit ihm arbeiten und überhaupt alles thun, um ein angenehmes Heim zu schaffen. Die 48 glücklichen Menschen reisten Abends nach Mauch-Chung ab, wo sofort die 24 Hochzeiten stattfanden.

(**Vorsorge für Reisende.**) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Bahnbediensteten zur Pflicht gemacht, der Bequemlichkeit des reisenden Publikums so weit als möglich Rechnung zu tragen. Insbesondere dürfen Belästigungen durch ungebührliche Ueberfüllung der Eisenbahn-Koupees nicht vorkommen. Um dies zu erreichen, sollen auf der Abgangstation stets sämtliche Koupees, über welche nicht für besondere Zwecke schon anderweitig verfügt ist, sofort geöffnet und bei der Zumeisung von Plätzen, unbeschadet nothwendiger Einrichtungen im Interesse der Ordnung, Sicherheit und Dekonomie des Betriebes, die Wünsche der Reisenden in entgegenkommendster Weise berücksichtigt, vor Allem auch die für die warme Jahreszeit angeordneten mäßigen Besetzungen (erste Klasse mit vier Personen, zweite Klasse mit sechs und dritte Klasse mit acht Personen), so lange hinreichender Platz vorhanden ist, als Regel festgehalten werden. Solche Wagen, welche längere Zeit vorher nicht benützt und der andauernden Einwirkung der Sonnenhitze ausgesetzt waren, sollen vor Einstellung in die Züge auf den Decken mit kaltem Wasser begossen werden, während die Koupees durch vorheriges Oeffnen der Thüren und Fenster gehörig zu lüften sind. Ferner soll Sorge getragen werden, daß die etwa in den Personenwagen befindlichen Waschvorrichtungen stets sorgfältig gereinigt und mit frischem Wasser gefüllt sind. Bei anhaltend trockenem Wetter während des Sommers sollen die Perrons vor Abgang der Personenzüge besprengt werden.

(**Verhängnißvolles Versehen der Geschwornen.**) In der letzten Sitzung des Schwurgerichtes Elbing (Preußen) wurde der Gastwirth Brunwald durch ein Versehen der Geschwornen wegen Brandstiftung verurtheilt, während bei genauer Angabe des Wahrspruches die Freisprechung hätte erfolgen müssen. Die Geschwornen hatten nur mit sieben gegen fünf Stimmen die Schuldfrage bejaht, und es mußte in diesem Falle nach der jetzigen Strasprozeß-Ordnung der Spruch auf Nichtschuldig lauten. Trotzdem war er auf Schuldig ohne Hinzufügung der Stimmenzahl abgegeben und daraufhin die Verurtheilung erfolgt. Erst am nächsten Tage kam das Versehen zum Vorschein und

„Gewiß! — Er hält stets, was er zusagt.“

„Nun wohl? Und Sie schrieben ihm gestern einen Brief. Welchen Inhalt hatte derselbe?“

„Ich? Einen Brief? — Das ist ein Irrthum. Ich habe ihm nicht geschrieben.“

„Bedenken Sie wohl, mein Fräulein, daß Ihre Antworten von höchster Bedeutung für das Schicksal der beiden Verdächtigten sein können, und geben Sie nicht etwa einer Regung des Schamgefühls nach, die jetzt wahrlich nicht am Plage wäre. Also noch einmal frage ich Sie: Haben Sie dem Inspektor Holmfeld geschrieben, und was haben Sie ihm geschrieben?“

„Aber, mein Gott, nichts, nichts! — Ich weiß von keinem Briefe! — Es muß ein Mißverständnis vorliegen. Was hätte ich ihm denn schreiben sollen?“

„Sie hatten doch den Wunsch, mit ihm zu sprechen, an einem dritten Ort heimlich mit ihm zusammenzukommen?“

Die Ueberraschung, mit welcher ihn Elisabeth auf diese Frage ansah, konnte unmöglich eine erkünstelte sein.

„Ich weiß nicht, was Sie zu dieser Vermuthung veranlaßt, Herr Amtsrichter“, sagte sie dann mit edlem Stolz, „aber ich weiß, daß Sie sich in einem Irrthum befinden. Noch einmal versichere ich, daß ich Herrn Holmfeld seit unserer Trennung weder eine einzige Zeile geschrieben habe

noch besaß ich irgend einen Grund, eine geheime Zusammenkunft mit ihm zu wünschen.“

„Ich lasse Ihre Aussage zu Protokoll nehmen, Fräulein!“

„Es ist die Wahrheit, und es ist mir darum gleich, welchen Gebrauch Sie davon machen.“

„Gut! — Für jetzt habe ich Sie nichts weiter zu fragen. Wohin gedenken Sie sich jetzt zu begeben?“

„Zu meinem Bruder, wenn es mir gestattet ist!“

„Sie werden doch wohl selbst begreifen, mein Fräulein, daß Ihnen eine solche Erlaubniß nicht gegeben werden kann. Ich rathe Ihnen auch freundschaftlichst an, jeden Versuch irgend eines Verkehrs mit einem der beiden Untersuchungsgefangenen zu unterlassen.“

„Aber ich werde sie doch wenigstens einmal sehen dürfen?“

„Es ist unmöglich, so lange die Untersuchung im Gange ist. Da ich aber muthmaßlich in den nächsten Tagen noch wiederholt genöthigt sein werde, Sie zu vernehmen, möchte ich Sie bitten, vorläufig das Dorf, in dem Sie sich zuletzt befanden, nicht zu verlassen.“

Elisabeth versprach es und da sie wohl einsah, daß es unmöglich sein würde, die Erlaubniß zu einem Besuche ihres Bruders oder ihres Geliebten

zu erlangen, fuhr sie in nahezu verzweifelter Stimmung nach Meudorf zurück.

Gleich darauf ließ der Untersuchungsrichter Holmfeld noch einmal vorkommen.

„Sie haben jetzt Zeit genug gehabt, meine Aufforderung von vorhin noch einmal zu bedenken“, redete er ihn ernst und nachdrücklich an. „Sie werden mir darum jetzt der Wahrheit gemäß und ohne Ausflüchte antworten.“

„Das habe ich bereits gethan und kann Ihnen nichts Weiteres sagen.“

„Sie bestehen also noch immer darauf, von Fräulein Elisabeth Werner einen Brief erhalten zu haben, der Sie zu einem Rendezvous an der Stätte des Verbrechens aufforderte?“

„Gewiß, und ich glaube nicht, daß irgend ein Grund vorhanden ist, der an der Wahrheit meiner Versicherung zweifeln ließe.“

„Der allertristigste sogar!“ sagte der Beamte mit erhöhter Stimme. „Fräulein Werner selbst hat diese Behauptung als eine Lüge bezeichnet!“

Holmfeld schrak zusammen und sah den Untersuchungsrichter starr an.

„Aber das ist ja ganz unmöglich“, brachte er hervor. „Ich kann es beschwören, daß es ihre Handschrift war.“

„Sie werden begreifen, daß der Aussage der jungen Dame vorläufig ein größeres Gewicht beigelegt werden muß als der Ihrigen. Auch will

wurde gerichtlich konstatiert; das Urtheil war aber jetzt nicht mehr zu ändern, und es blieb nur der Gnadenweg offen. Wie die „Elb. Ztg.“ meldet, wurde nun aber auch das Gnadengesuch zurückgewiesen, und der aus Versehen Verurtheilte muß die Strafe antreten. Dieser unglückliche Irrthum konnte nur platzgreifen, weil in Deutschland bei Verkündung eines Geschnornenverdicts nicht wie bei uns in Oesterreich die Stimmenzahl, mit der es gefällt wurde, öffentlich bekanntgegeben wird.

(Die Polizei in Pest warnt vor Falschspielern und Taschendieben.) Die Stadthauptmannschaft in Pest verlaublich: „Mit Rücksicht auf die Verhältnisse wird das Publikum besonders auf die Spielhöhlen aufmerksam gemacht, weil die Bemühungen der Polizei zur Ausrottung derselben bisher nicht vollständig von Erfolg begleitet waren. Es befinden sich nämlich in der Hauptstadt solche Spielhöhlen, in welchen unter dem Schutze des Hausrechtes hauptsächlich der intelligenteren Klasse angehörende Personen durch elegant auftretende Industriemänner systematisch ausgeplündert werden. Die Polizei hat sichere Kenntniß davon, daß die Falschspieler nicht allein aus Männern, sondern auch aus Frauenspersonen bestehen, die für die Ausbeutung der aus der Provinz anlangenden Besucher der Ausstellung besonders umfassende Vorbereitungen getroffen haben; insbesondere wurden die Spielhöhlen mit umfassenden Apparaten eingerichtet und eine Anzahl von sogenannten „Aufpassern“ angestellt, damit die Ausplünderung solcher Personen, die sich in die Spielhöhlen verirrt haben, um so gefahrloser vor sich gehen kann. Nachdem eine nachträgliche Klage bei der Polizei gegen diese gemeingefährlichen Schlupfwinkel in den seltensten Fällen von Erfolg begleitet ist, wird das Publikum aufmerksam gemacht, den Besuch von Spielhöhlen und die Betheiligung an dem Spiele in denselben überhaupt zu vermeiden. Eine zweite Spezies der Verbrechertwelt bilden die Taschendiebe, die anlässlich der Landesausstellung in großer Anzahl in der Hauptstadt ihren Einzug halten werden, wie es auch anlässlich der Weltausstellung in Wien und bei allen größeren Expositionen der Fall war. Die Polizei wird mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln Alles aufwenden, um durch Präventivmaßregeln dieses gefährliche Element unschädlich zu machen. Es wird jedoch kaum möglich sein, die Taschendiebstähle vollständig zu verhindern, demzufolge wird das Publikum aufmerksam gemacht, besonders bei größeren Menschenansammlungen Geld und Pretiosen stets an sicherem Orte aufzubewahren und sich vor vertraulich nähernden oder gewaltsam an die Menschen drängenden Personen überaus in Acht zu nehmen, umso mehr, als die Taschendiebe es lieben, in vielen Fällen mit einer gewissen Eleganz aufzutreten. Die sogenannten „Sipisten“ (Falschspieler, Geld- und Dukatenfinder und Abenteurer anderer Sorte) finden hauptsächlich ihre Opfer unter den den unteren Volksklassen angehörigen

Personen und Landleuten. Die „Sipisten“ treten gewöhnlich in eleganten Kleidern auf. Einer dieser Gauner sucht sich unter mannigfachen Vorwänden in das Vertrauen des Fremden zu schleichen, führt ihn nach einem der von ihnen frequentirten Lokale, wo sich die Genossen des Zutreibers, die er nicht zu kennen vorgibt, mit Hazardspielen unterhalten. Der Fremde wird veranlaßt, an dem Spiele theilzunehmen. Er gewinnt zuerst, wird aber dann regelmäßig ausgeplündert. Zu den Spielen dieser Art gehören das „Roth-Eichel“, das „Schnur-“ und das „Riemenspiel.“ Die „Sipisten“ frequentiren meistens öffentliche Lokale zweiten und dritten Ranges und lieben es hauptsächlich, angeheiterte Personen in ihre Netze zu locken. Die „Dukatenfinder“ zählen zu den Sipisten und rechnen auf die Leichtgläubigkeit des Volkes, indem sie fremden Leuten den Fund von Goldstücken vorspiegeln, die natürlich werthlos sind, und dieselben an die leichtgläubigen Personen verkaufen. Die anderen Abarten der Schwindler können nicht einzeln charakterisirt werden. Dieselben treten unter den verschiedensten Masken auf. Das Publikum wird daher aufmerksam gemacht, die vertrauliche Annäherung unbekannter Personen mit gebührender Vorsicht aufzunehmen.“

(Dichtergruß zur Burschenfeier.) Die akademische Burschenschaft „Libertas“ und die technische-akademische Burschenschaft gleichen Namens zu Wien feierten am Freitag ihr 25. Stiftungsfest, zu welchem B. Scheffel nachstehenden Gruß gesandt:

„Germania streckt den Mutterarm
Nach allen Söhnen segnend aus,
Ihr altes Herz schlägt treu und warm
Auch denen in der Dismark d'raus.
Nachbarn sind heut', und nicht entzweit,
Die an der Donau, die am Rhein —
O mögen sie für alle Zeit
Siegreiche Waffenbrüder sein!
Teinach am Schwarzwald, 5. Mai 1885.“

(Kristalleis-Fabrik.) Mitglieder des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines haben die Faber'sche Kristalleis-Fabrik zu Wien besichtigt. Diese Fabrik enthält zwei Kühlmaschinen, die Kälte dadurch erzeugen, daß in einem vollkommen geschlossenen Rohrapparate Ammoniak zur Verdampfung gebracht und die Wärme einer Flüssigkeit entzogen wird, welche die Rohre umspült. Diese Flüssigkeit ist eine Kochsalzlösung von solcher Konzentration, daß auch bei Temperaturen von — 15 Grad ein Gefrieren nicht stattfinden kann. Die gewöhnliche Temperatur, auf welcher dieselbe durch die Kühlmaschine erhalten wird, ist — 5 Grad. In diese Kochsalzlösung tauchen Tausende von Blechzellen ein, welche mit vollkommen reinem Brunnenwasser gefüllt sind, das nun unter dem Einflusse der umgebenden kalten Lösung allmählich in Eis verwandelt. Eigenthümlich konstruirte Rührapparate halten während des Gefrierprozesses das Wasser in ständiger Bewe-

gung, wodurch die Bildung kristallhellen Eises ermöglicht wird. Wenn die Rührapparate entfernt werden, um dieselben vor dem Einfrieren zu schützen, so hört die Bildung des Kristalleises auf, das noch übrige Wasserquantum friert wie gewöhnliches Kunsteis weiß und milchglasähnlich aus und bildet den weißen Kern der Kristalleisblöcke. Die eigentliche Kältequelle bildet, wie bemerkt, verdampfendes Ammoniak. In sämtlichen Lokalen der Fabrik konnte man aber keine Spur von Ammoniak wahrnehmen, wohl der beste Beweis der außerordentlichen Sorgfalt in der Ausführung der Maschinen. Besonders Interesse erregten noch die mechanischen Einrichtungen für Füllen, Ausheben und Entleeren der Eiszellen und für den Transport der Eisblöcke. Durch diese Einrichtungen ist die Handarbeit auf ein Minimum reduziert und dadurch auch die Reinlichkeit der Manipulation erheblich gefördert. Die Eisfabrik ist ursprünglich für eine Tagesleistung von 900 bis 1000 Zollzentnern Eis angelegt; doch machte sich eine Vergrößerung nothwendig und kann gegenwärtig mit Hilfe zweier Dampfmaschinen von zirka 100 und 50 Pferdestärken die Tages-Produktion auf 1500 Zollzentner erhöht werden. Die Mitglieder des Ingenieur- und Architekten-Vereines sprachen sich sehr anerkennend über die Vollkommenheit der technischen Einrichtung aus.

Marburger Berichte.

Versammlung

deutsch-freisinniger Vertrauensmänner.

Herr Dr. Josef Schmiderer hatte auf Samstag den 9. Mai Abends 6 Uhr parteigenössliche Vertrauensmänner in den Saal der Bezirksvertretung einberufen und eröffnete die Versammlung mit Gruß und Dank.

Herr Dr. Ferdinand Duchatsch wurde zum Obmann gewählt.

Herr Dr. Josef Schmiderer ergriff das Wort und erklärte, daß er im Wahlbezirk Marburg Städte und Märkte nicht kandidire, sondern aus Parteirücksichten im Wahlbezirk Marburg-Landgemeinden sich um ein Mandat bewerbe. Die Wahlbewegung komme in Fluß, wenn Vertrauensmänner der Wahlorte sich besprechen und Persönlichkeiten für die Wahl in Aussicht gestellt werden. Der Redner wünschte, daß an seine Stelle Jemand komme, welcher vertritt, was er vertreten. Er habe an politisch hervorragende Persönlichkeiten geschrieben; vor vierzehn Tagen seien neun Vertrauensmänner aus verschiedenen Wahlorten hier zusammengekommen und seien von anderen Orten schriftliche Zustimmungen eingelangt. Damals habe er drei Kandidaten namhaft gemacht, die sich an ihn gewandt; zwei kommen nicht mehr in Betracht und sei nur Einer übrig geblieben — Herr Dr. Karl Außerer, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer von Ober-Lichtenwald — welchen die Anwesenden bereits kennen. Dies schließe natürlich nicht aus, daß noch irgend

ich Ihnen ganz offen sagen, daß ich an die Existenz jenes Briefes nicht einen Augenblick geglaubt habe! Wäre es nicht wirklich besser, wenn Sie endlich einmal ganz rückhaltlos der Wahrheit die Ehre geben wollten?“

Holmsfeld biß sich auf die Lippen, um den Ausbruch seiner ersten Erregung zu unterdrücken und sagte dann, äußerlich ruhig, aber doch mit etwas zitternder Stimme:

„Nur die Achtung vor dem Gesetz und der Obrigkeit kann mich veranlassen, auf diese Fragen immer wieder mit der ruhigen Versicherung zu antworten, daß ich unschuldig sei. Was es mit diesem Briefe für eine Bewandniß hat, begreife ich selbst jetzt am wenigsten. Elisabeth ist nicht im Stande eine Unwahrheit zu sprechen, am allerwenigsten in einem Augenblick von solcher Bedeutung. Wenn sie also wirklich gesagt, sie habe den Brief nicht geschrieben, so hat sie ihn nicht geschrieben, das ist gewiß! — Dann aber ist irgend eine teuflische Betrügerei im Spiel! Dann hat ein Anderer ihre Handschrift nachgeahmt, um mich in eine schändliche Falle zu locken, und nur dieser Andere kann auch Herr v. Brandenstein's Mörder sein.“

„Ihre Folgerungen sind sehr kühn, aber leider wenig wahrscheinlich! Ich sehe, wir werden einen schweren Stand mit einander haben! — Gensdarm, führen Sie den Arrestanten zurück

und bringen Sie mir den Gärtner Nikolaus Werner!“

In ruhiger und fester Haltung trat Nikolaus vor den in Eile hergestellten grünen Tisch. Er beantwortete die ersten Fragen des Untersuchungsrichters bescheiden und bestimmt, ohne die geringste Verwirrung und Bestürzung zu zeigen.

„Sie wissen, unter welchem schweren Verdacht Sie stehen? Sie werden beschuldigt, nicht ohne Antheil an der gestern Abend erfolgten meuchlerischen Ermordung des Barons von Brandenstein zu sein!“

„Wer beschuldigt mich dessen?“

„Das ist ohne Bedeutung für Sie! Was haben Sie über die Berechtigung dieses Verdachts zu sagen?“

„Daß es eine Thorheit und eine himmel-schreiende Ungerechtigkeit ist, die hoffentlich nicht gar zu weit getrieben werden wird.“

„Sie behaupten also, völlig unschuldig zu sein?“

„Ich bin es — und ich verlange auch, zu vernehmen, auf Grund welcher Umstände man sich zu meiner Verhaftung berechtigt glaubte!“

„Kennen Sie dies Medaillon?“ fragte der Untersuchungsrichter, ihm statt der Antwort den kleinen Schmuckgegenstand vorhaltend. Ganz gegen seine Erwartung zeigte sich Nikolaus nicht im Mindesten bestürzt und es suchte

jogar ein leichtes sarkastisches Lächeln um seine Mundwinkel.

„Das also sind Ihre Beweise?“ sagte er.

„Nun wohl, das Medaillon ist das meinige!“

„Wissen Sie auch, wo man es gefunden hat?“

„Nein! — aber muthmaßlich irgendwo im Brandenstein'schen Park, denn dort muß ich es vor zwei oder drei Tagen verloren haben.“

„Ah! Also Sie haben es verloren! Und in welcher Gegend des Parkes?“

„Das kann ich unmöglich wissen! — Wahrscheinlich aber in der Nähe des Gärtnerhauses, denn ich habe mich gerade in jenen Tagen niemals sehr weit von demselben entfernt.“

„Wann waren Sie zum letzten Mal an dem im Park belegenen kleinen See?“

Nikolaus dachte einen Augenblick nach und sagte dann ganz ruhig:

„Ich weiß es nicht mehr; aber es sind jedenfalls schon Wochen und vielleicht auch Monate seitdem vergangen. Ich hatte dort nie etwas zu thun.“

„Und doch hat man dies Medaillon, das Sie, Ihrer eigenen Aussage nach, vor zwei oder drei Tagen verloren haben wollen, am Ufer jenes Sees gefunden, — an derselben Stelle“, fügte er mit erhöhter Stimme hinzu, „an welcher der Baron von Brandenstein von einem Meuchel-

ein anderer Kandidat sich meldet. Wir wollen Keinen aufkotzieren und bestimme das Recht der freien Wahl. Auf Grund der Wählerversammlungen werde sich ergeben, wen der Wahlkreis Marburg-Pettau entsendet. Es soll hier eine Wählerversammlung stattfinden und Herr Dr. Karl Außerer eingeladen werden, daß er kandidire; sodann werde die Probewahl vorgenommen und der Kandidat proklamirt. An die Herren Vertrauensmänner sei die Einladung ergangen, um die Wahlbewegung auf breiter Basis einzuleiten; es mögen daher sämtliche Theilnehmer sich als provisorisches Wahlkomité konstituiren und eine Wählerversammlung einberufen.

Herr Dr. Duchatsch gab den Empfindungen Ausdruck, welche ihn und die Mitglieder der Versammlung bewegen. Mit tiefstem Bedauern vernehmen Alle, daß Herr Dr. Schmiderer im Wahlkreise Marburg Städte und Märkte nicht mehr kandidire, denn er habe die Idee, die wir im Herzen tragen, fünf Jahre lang als vollstreuer Abgeordneter vertreten. Herr Dr. Duchatsch stimmte dem Vorschlage des Vorstanders bei: heute sei ein provisorisches Wahlkomité zu konstituiren und müssen wir einig vorgehen, wenn wir den Mann gefunden, der in so schwerer Zeit einsteht für unser Recht.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg unterstützte den Antrag des Herrn Dr. Josef Schmiderer und könne sich das Komité durch den Zutritt der anderen wahlberechtigten Städte und Märkte verstärken. Eine Wählerversammlung möge für die nächsten Tage oder wenigstens für die nächste Woche einberufen werden.

Herr Dr. Arthur Mally sprach dafür, daß Marburg unbedingt im Vereine mit den übrigen Wahlorten vorgehe und müsse ein Komité für den ganzen Wahlbezirk gebildet werden — entsprechend der Wählerzahl der einzelnen Orte. Einigkeit thue noth.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg erklärte sich gegen eine Fixirung der Anzahl; man dürfe den anderen Wahlorten nicht otzotzieren, wie viele Mitglieder sie in das Bezirks-Wahlkomité entsenden sollen. Je mehr diesem Komité beitreten, desto besser.

Herr Josef Bancalari brachte zur Kenntniß, daß das Landes-Wahlkomité ihm als Vertrauensmann für Marburg einen Organisationsentwurf gesandt, der ganz im Sinne des Herrn Dr. Mally gehalten ist. Wenn ein Lokalkomité für Marburg bestehe, so werde er diesen Entwurf vorlegen. Alle Lokalkomités mögen dann Delegationen in das Bezirkskomité entsenden und dieses habe die Wahlbewegung an's Ziel zu leiten.

Herr Dr. Josef Schmiderer wünschte, das Lokalkomité, welches sich hier bildet, möge an sämtliche Wahlorte schreiben, daß wir uns konstituirt haben und mögen dann jene das Gleiche thun und auch sofort ihre Wählerversammlungen einberufen. Die Hauptsache sei, daß Marburg vorangeht, ein Wahlkomité konstituirt und den übrigen Orten anzeigt.

Herr Dr. Duchatsch beantragte, einen Bogen aufzulegen und mögen die Theilnehmer

durch ihre Unterschrift erklären, daß sie als provisorisches Wahlkomité zusammentreten; dann werde an die übrigen Wahlorte geschrieben.

Herr Dr. Josef Schmiderer empfahl, heute eine Organisation zu schaffen, welche die Sache in die Hand nimmt und sogleich zu beschließen, wann die Wählerversammlung stattfinden soll.

Herr Dr. Duchatsch beantragte, einen Obmann, einen Stellvertreter und drei Schriftführer des provisorischen Komités zu wählen und für Mittwoch den 13. Mai die Wählerversammlung einzuberufen.

Herr Ingenieur J. Prodnigg beantragte, die Wählerversammlung am Mittwoch Abends 8 Uhr im Saale „zur Stadt Wien“ abzuhalten.

Herr Dr. Josef Schmiderer ersuchte, einen Aufruf an die Wähler zu richten, daß sie zahlreich erscheinen. Auf die Tagesordnung mögen folgende Punkte gesetzt werden: 1. Konstituierung eines definitiven Lokalkomités — 2. Wahl der Vertreter für das Bezirkskomité — 3. Entgegennahme der Kandidaturen — 4. allfällige Anträge.

Die Anträge dieser beiden Herren fanden allgemeine Zustimmung.

Zum Obmann des provisorischen Komités wurde Herr Dr. Duchatsch, zum Stellvertreter Herr Dr. A. Mally gewählt; Schriftführer sind die Herren: Dr. Hans Schmiderer, Professor Knobloch und J. Bancalari.

Die Herren: Ludwig Bitterl von Tessenberg und Bancalari forderten, es müsse im Aufrufe an die Wähler das Deutschthum kräftig betont werden: der Wahlkreis könne nur auf nationaler Grundlage vorgehen.

Herr Prodnigg sprach sein tiefstes Bedauern aus über den Entschluß des Herrn Dr. Josef Schmiderer, für Marburg (Städte und Märkte) kein Mandat anzunehmen.

Herr Dr. Josef Schmiderer erwiderte, diesen Entschluß reiflich überlegt zu haben; es handle sich darum, der deutschen Sache auch in den Landgemeinden einen Sieg zu erringen.

(Karl v. Koch.) Am 11. d. M. ist hier einer der ältesten Bürger der Stadt, Herr Karl v. Koch, 81 Jahre alt, gestorben. Der Verbliebene war in den Dreißiger Jahren Besitzer der Apotheke „zum schwarzen Adler“, erfreute sich noch im hohen Alter geistiger Frische, lebte aber in den letzten Jahren wegen seiner Krankheit sehr zurückgezogen. Die Beerdigung findet heute Nachmittag 5 Uhr statt.

(Frühe Zwetschen.) Fr. Antonie Konrad in Bergenthal bei Marburg hat die Frühjahr-Ausstellung des Steiermärkischen Gartenbauvereines in Graz mit frischen Zwetschen beschickt, die bei duldlichem Verschlusse überwintert.

(Gemeinwahl.) Aus Friedau wird uns — 11. d. M. — berichtet: „Der Korrespondent der „Südost. Post“ suchte sich in der Nr. 37 seines Blattes abermals mit Lügen zu rechtfertigen. Er scheint nicht zu wissen, was eine Wählerversammlung ist. Eine solche fand nur am 12. April statt und später keine mehr. Am nächstfolgenden Tage beriethen sich nur

einige Wähler miteinander, aber es war keine Wählerversammlung. Herr Omulez wurde nur deshalb im letzten Augenblicke gewählt, weil er die Gewerbetreibenden gebeten, ihm doch ihre Stimme zu geben. Der Korrespondent behauptet, daß auch die deutsche Partei Herrn Dr. Gerschak als Kandidaten aufgestellt. Dies hat er jedoch aus der Luft gegriffen, indem die deutsche Partei auf solche Gedanken nie gekommen ist, nie kommen wird.“

(Hagel.) Am 8. d. M. zog über Mönchsberg, Maria Neukirch, St. Lorenzen, Stachelndorf, Glape, Maiberg, Heil. Dreifaltigkeit, Neukirchen und Sauritsch ein furchtbares Gewitter mit Hagel. Die Schlossen fielen in der Größe einer Nuß. Der Schaden, welchen der Hagel in der Friedauer Gegend verursacht, ist bedeutend. Die Triebe der Reben, Korn und Weizen sind zur Hälfte vernichtet.

(Gesteinigt.) Neulich ging der Grundbesitzer J. Tschatoritsch von Friedau nach Kulmburg und besuchte dort mit seinem Sohne ein Gasthaus, wo er mehrere Burschen und den Grundbesitzer P. Maizen antraf. Als Tschatoritsch eine Banknote (Fünfsziger) wechseln ließ, schrie Maizen, er möge bei ihm seine Schuld zahlen. Der Beleidigte schwieg; Maizen gerieth dadurch in Wuth, begann, ihn mit Steinen zu schlagen und nahm auch mehrere Burschen an dieser Mißhandlung theil. Tschatoritsch, welcher sich mit schwerer Mühe von seinen Gegnern befreit, starb nach acht Tagen an den Folgen der Verletzung.

(Hopfen.) Auf dem Nürnberger Hopfenmarkte notirt man jetzt steirische Waare mit 55—66 Mark.

(Wahlbewegung.) Dr. Foregger bereift den Wahlbezirk Cilli-Kann (Städte und Märkte), um seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Die Wähler sprechen ihr Vertrauen aus und stellen ihn neuerdings als Kandidaten auf. — Die Gemeinde Umgebung Cilli hat am 10. d. M. das erstmal sieben deutschfreundliche Wahlmänner gewählt.

(Wählerversammlung in Gonobitz.) Aus Gonobitz schreibt man uns vom 10. d. Mts. „Heute fand hier eine recht zahlreich besuchte Wählerversammlung der deutsch-liberalen Partei statt, in welcher der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. Foregger seinen Rechenschaftsbericht erstattete und in klaren Worten sein Programm für die nächste Periode auseinandersetzte. Die Anwesenden sprachen ihm sodann den Dank für seine bisherige Wirksamkeit aus, erklärten sich mit dem entwickelten Programm einverstanden und boten Herrn Dr. Foregger neuerdings einstimmig das Reichsraths-Mandat an.“

(Konzert.) Am 10. d. M. produzierte sich in Friedau (Gasthof „zur Stadt Graz“) die Kapelle von Römerbad. Alle Nummern des reichhaltigen Programms wurden beifällig aufgenommen und erregte „Das deutsche Lied“ einen wahren Jubelsturm.

(Zu den Marburger Landgemeinden.) Nach Berichten aus diesen Gemeinden ist die Stimmung für den Reichsraths-Kandidaten Herrn Dr. Josef Schmiderer eine sehr günstige.

mörder erschossen wurde! — Können Sie mir dafür eine Erklärung geben?“

„Keine andere als die, daß irgend Jemand das Medaillon im Park gefunden und dann an jener Stelle absichtlich oder unabsichtlich wiederum verloren haben muß.“

„Hatten Sie von dem Verluste des Medaillons Jemanden Mittheilungen gemacht?“

„Nein, ich erinnere mich nicht, es gethan zu haben.“

„Sie können also keinen Beweis dafür erbringen?“

„Ich glaube kaum. Der Gegenstand ist ja von sehr geringem Werthe, und ich hatte in diesen Tagen an so viele ernstere Dinge zu denken, daß ich sein Abhandenkommen bald vergaß.“

„Gut! — Lassen wir das jetzt! Wollen Sie mir nunmehr sagen, wo Sie sich am gestrigen Abend aufgehalten haben?“

„Gestern Abend? — Nein, das werde ich Ihnen nicht sagen!“

Er war ja gestern Abend mit Helene in der Jägerhütte beisammen gewesen, und obwohl er sofort die Bedeutung erkannte, welche jene Frage des Untersuchungsrichters für ihn haben konnte, war er doch auf der Stelle entschlossen, um keinen Preis

und galt es auch sein Leben, von jener Zusammenkunft etwas zu verrathen.

„Sie werden mir das nicht sagen?“ fragte der Untersuchungsrichter verwundert. „Bedenken Sie auch, daß eine solche Weigerung Ihnen unter allen Umständen von Schaden sein muß, ob nun der Verdacht, welcher auf Ihnen ruht, begründet sein wird oder nicht? Sie öffnen damit jeder beliebigen Auslegung die Thür und werden sich denken können, daß die nächstliegende Auslegung nicht gerade die günstigste für Sie sein würde.“

„Ich kann mir das denken, aber ich lasse es darauf ankommen! Da ich es verschmähe, irgend eine Ausflucht zu gebrauchen, und da mir die Rücksicht auf andere Personen verbietet, Ihnen zu sagen, wo ich mich gestern befunden, so muß ich ein für alle Mal bei meiner Ablehnung verharren und Sie bitten, nicht weiter mit Fragen über diesen Punkt in mich zu dringen! Meine Antwort würde immer nur die nämliche sein. Auf ein paar derartige nichtsagende Neußerlichkeiten hin wird man einen ehrlichen und unbescholtenen Menschen doch sicher nicht wie einen Verbrecher gefangen halten oder gar verurtheilen können. — Ich erwarte, daß man mir noch ander Verdachtsmomente als Grund für meine Verhaftung vorlegen wird!“

„Sie führen eine sehr zuversichtliche Sprache; aber Ihre Vermuthung ist richtig. Ich befinde mich in der Lage, Ihnen mit weiteren Verdachtsmomenten dienen zu können.“

Er legte dem Gärtner eine Reihe von Fragen vor, die sich auf sein Verhältniß zu dem jungen Baron von Brandenstein, vornehmlich auf die Ereignisse der letzten Tage bezogen; und Alles, was ihm Nikolaus da der Wahrheit gemäß antworten mußte, war in der That geeignet, einem schon vorhandenen Verdacht neue und gewichtige Stützen unterzuschreiben. Als das Verhör beendet war, hatte der junge Mann den Eindruck von der Schwere seiner Lage ganz und voll empfunden, und der Untersuchungsrichter äußerte nach seiner Abführung zu dem Protokoll führenden Aktuar:

„Mit der Geschichte werden wir schneller fertig, als ich im Anfang geglaubt hatte! So hartnäckig die beiden Burschen auch sein mögen, sie sitzen zu fest in der Falle, als daß noch ein Entschlüpfen möglich wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

(Forderungen der Nationalklerikalen.) Der Wahlaufruf dieser Partei wiederholt die alten Forderungen, namentlich die Slovenisierung der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg, Errichtung slovenischer Parallelklassen an den Untergymnasien und die Errichtung slovenischer Lehrkanzeln für die praktischen und juristischen Fächer an der Grazer Universität. Für die Durchführung der nationalen Gleichberechtigung wird die Verlängerung des Wehrgesetzes (1889) in Aussicht gestellt.

(Schadenfeuer.) In St. Marcin bei Lichtenwald sind die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Anton Hochfrant und seiner drei Nachbarn sammt Einrichtung und Vorräthen ein Raub der Flammen geworden und wird vermuthet, dieser Brand sei durch Nachlässigkeit entstanden.

(Bürgermeister.) Der Gemeinderath von Cilli hat den bisherigen Bürgermeister Dr. Neckermann einstimmig wiedergewählt.

(Begnadigt.) Vorgestern wurde von Wien hieher telegraphirt, daß Se. Majestät dem Herrn Dr. L. Gregorek den Rest seiner Strafreizeit erlassen. Dieser Rest beträgt ungefähr drei Wochen. Dr. Gregorek wurde sofort in Freiheit gesetzt.

(Würdige Nachfolger.) Der katholische Presseverein, welcher den „Gospodar“ redigirt, fährt in der gleich lügenhaften Weise, wie es zur Zeit des nun freigesprochenen Dr. Gregorek war, fort, Berichte über Dinge zu bringen, die ihn nichts angehen. So meldete dieses Blatt in seiner letzten Nummer, daß die nun zu erbauende Mädchenschule 175.000 fl. kosten werde, während nicht einmal die Hälfte dieses Betrages präliminirt ist. Die hochwürdigen Herren thäten weit besser, ihren reichen Reservecfond des Pres- und Priestervereins zu öffnen und zu den Kosten des Kirchenbaues beizutragen, als mit Verheißungen fort und fort den Frieden der Bevölkerung zu stören.

(Geschworne.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli wurden folgende Herren ausgelost: Anton Jellek, Hausbesitzer — Roman Pachner, Kaufmann — Georg Virzer, Hausbesitzer — Franz Murschek, Kleidermacher — Josef Ries, Tischlermeister — Josef Martinz, Hausbesitzer — Johann Schager, Handelsmann: in Marburg — Richard Sicherl, Handelsmann in Ober-Pulsgau — Franz Dvoznig, Handelsmann in Drachenburg — Josef Streiter, Grundbesitzer in Sauerbrunn — Alois Ritt, Müller in Stadelndorf — Leopold Hoetsmann, Steueramts-Adjunkt in P. — Anton Lushar, Bäckermeister — Lukas Kunstel, Professor — Raimund Sadnik, Kaufmann in Pettau — Dr. Johann Farkasch, Arzt in Luttenberg — Josef Pototschnigg, Grundbesitzer in Zellnik a. D. — Hermann Schnitzer E. v. Lindenstamm, Gutsbesitzer in Schönstein — Anton Golob, Grundbesitzer in Ober-Burgstall — Franz Grabnik, Grundbesitzer in Ruppertsbach — Ignaz Sparrl, Grundbesitzer in Zirknik — Josef Winkler, Kaufmann in Windisch-Graz — Stefan Grastnig, Grundbesitzer in Unter-Pulsgau — Dr. Franz Kornfeld, Arzt in Wachjenberg — Julius Baumann, Lederfabrikant in Windisch-Feistritz — Karl Ulaga, Hausbesitzer in Tüffer — Josef Baupotitsch, Grundbesitzer in Tschakova — Jakob Jakope, Grundbesitzer in Sulz — Alexander Braunnigg, Buchhalter in Loke — Blasius Lauko, Grundbesitzer in Trofin — Johann Jasbez, Grundbesitzer in St. Peter — Ludwig Per, pens. Beamter in Buchenschlag — Josef Heibenschuh, Grundbesitzer in Poberisch — Josef Putschniga, Wirth in Weitenstein — Anton Wagner, Restaurateur in Pragerhof — Mathias Stamberger, Grundbesitzer in Grabe: Hauptgeschworne; Franz Schmirmaul, Ketteneschmied — Franz Kraschovik, Hausbesitzer — Adolf Pratter, Gastwirth — Franz Zoelestin, Fleischer — Georg Strauß, Gasthofbesitzer — Viktor Zeller von Zellheim, Bürgerichul-Lehrer — Karl Petritschek, Zuckerbäcker — Franz Kmezl, Hausbesitzer — Karl Sabaschegg, Hausbesitzer in Cilli: Eszageschworne.

(Geflügelzucht-Verein.) In der vorgestrigen Monatsversammlung des untersteirischen Geflügelzucht-Vereines wurde mit Rücksicht darauf, als der ornithologische Verein in Wien dem untersteir. Geflügelzucht-Verein in Marburg als Mitglied beigetreten ist, beschlossen, daß auch

der untersteirische Geflügelzucht-Verein dem ornithologischen Verein in Wien als Mitglied beizutreten hat.

(Reichsraths-Kandidatur.) Neben Herrn Dr. Außerer hat nun auch der Fach-Schriftsteller Herr Emil Stoerk hier seine Kandidatur angemeldet und wird derselbe heute Abends im Saale „zur Stadt Wien“ sein Programm entwickeln.

(Evangelische Gemeinde.) Morgen (Christi Himmelfahrt) findet hier in der evangelischen Kirche um 10 Uhr Vormittag die öffentliche Prüfung der Konfirmanden, Sonntag aber (17. Mai) die feierliche Konfirmationshandlung mit Beichte und Abendmahl statt.

(Wagner-Abend und populärer Vortrag.) Das Wagner-Konzert, das wegen eingetretener Hindernisse einen Aufschub erlitten, findet nunmehr Samstag den 16. d. M. statt. Am Tage vorher (Freitag) hält Herr Dr. Friedrich von Hausegger aus Graz im Vereinslokale des philharmonischen Vereines (Burgsaal) einen populären Vortrag über Richard Wagner, der für Jedermann, welcher eine Eintrittskarte zum Wagner-Abend vorweist, unentgeltlich zugänglich ist. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr Abends und steht es zu erwarten, daß eine zahlreiche Zuhörerschaft sich einfinden wird, um aus dem Munde des Vortragenden, der sein Erscheinen in liebenswürdiger Bereitwilligkeit zugesichert, von dem Leben und den Thaten eines Mannes zu vernehmen, der unserer ganzen Kunststrichtung eine andere Bahn gezeigt und geebnet. Daß der Vortrag ein höchst spannender und anregender sein wird, steht außer Zweifel, da nicht nur der Stoff hiezu darnach angethan, sondern da auch Herr Dr. Friedrich von Hausegger als eifriger Verehrer der Wagnersache und höchst geistreicher Aesthetiker weit um bekannt und verehrt ist. S. . r.

(Ausflug.) Am 24. d. M. (Pfinstsonntag) unternimmt bei schöner Witterung der hiesige Geflügelzucht-Verein einen Ausflug nach Pöls bei Wildon, um daselbst den mustergiltigen Betrieb in den meisten Zweigen der Landwirthschaft zu besichtigen. Wir erinnern nur an die Zuchtanstalt für Rassegeflügel mit ihren vorzüglichen Einrichtungen, an die künstliche Fischzucht mit ihren Süß- und Seewasser-Aquarien und die mit den edelsten Fischen bevölkerten Parkteiche, an die großen prachtvollen (kanalisirten) Parkanlagen, an die mit Gneisplatten und Wasserleitung luxuriös ausgestatteten Schweinestallungen mit ihren Yorkshirz-, Berkshire- und Suffolk-Rassen, an die Zucht des schönen Oldenburger Hündes. Bei diesem Ausfluge soll folgendes Programm eingehalten werden: Abfahrt 3/4 6 Uhr Früh mit dem Postzuge — Frühstücksstation in Ortner's Gasthause zu Wildon — Marsch (1 1/2 Stunden) event. Fahrt nach Pöls — Sammelplatz daselbst im Gasthause zur Tafelne — 10 Uhr Besichtigung der erwähnten Objekte — 1 Uhr gemeinsames Mittagmahl — 5 Uhr Rückkehr nach Wildon — Rückfahrt mit dem 1/2 12 hier ankommenden Postzuge. Zur Theilnahme an diesem Ausfluge ergeht an Geflügelreunde und Landwirthe — ob Vereinsmitglied oder nicht — die freundlichste Einladung. Der Ausschuss wird bei der Südbahn-Direktion um Fahrpreisbegünstigung, welche sich auch auf die am Ausfluge theilnehmenden Nichtmitglieder erstreckt, einschreiten. Da bei diesem Ansuchen die annähernde Zahl der Theilnehmer erforderlich und solches auch behufs Bestellung des Mittagmahles erwünscht ist, so ersucht die Vereinsleitung die beabsichtigte Theilnahme am Ausfluge möglichst bald, längstens aber bis nächsten Sonntag mündlich oder mittels Postkarte dem Vereine anzuzeigen oder sich aus aliehem Anlasse in den zu diesem Zwecke in der Druckerei dieses Blattes ausliegenden Subskriptionsbogen anmerken zu lassen. Allfällige Wünsche um Fahrgelegenheit von Wildon nach Pöls mögen gleichzeitig mit der Anmeldung betont werden.

(Untersteirische Bäder.) Die neuen Anlagen in Sauerbrunn werden nächstens vollendet.

Die Mitglieder des Beamten-Vereines werden freundlichst eingeladen, an der heute Abends stattfindenden Wählerversammlung theilzunehmen.

Südbahn-Liedertafel.

Am Sonntag hielt dieser Verein seine II. statutenmäßige Liedertafel (Frühlings-Liedertafel) im Saale des Herrn Th. Götz ab unter gefälliger Mitwirkung der Südbahn-Kapelle (Streichorchester) und zwar zu Gunsten des Deutschen Schulvereines. Sämmtliche Nummern des gut gewählten Programmes wurden schwungvoll durchgeführt und ernteten die Sänger wohlverdienten Beifall. Besonders gefielen „Semmering-Gruß“, Chor von Schmölzer, welcher sehr kräftig gebracht wurde und zur Wiederholung gelangte, und „Frühlingslied“, Chor mit Quartett-Solo und Klavierbegleitung von Fr. Hölzlhuber. Großen Beifall erlangte „Der g'müthliche G'manwirth“, Chor von Th. Koschat, vorgetragen vom Doppelquartett, und mußte wiederholt werden. Das „Jagdslied“, Chor mit Klavierbegleitung von A. M. Storch hätte etwas taktfischerer sein können; dafür aber hatte „Die Perle des Jahres“, Chor mit Quartett-Solo von F. Abt einen durchschlagenden Erfolg. Den Schluß bildete „Das deutsche Lied“, welches gleichfalls wiederholt wurde. — Das Musikprogramm begann mit einem „Marsch“, worauf die Ouvertüre zur Oper „Das Pferd von Erz“ von Adam folgte, welche sehr brav gespielt wurde; ebenso gefiel auch der „Rosina-Walzer“ von Genée. Den Glanzpunkt des Musikprogrammes bildete unstreitig das Potpourri aus der Oper „Die Afrikareise“ von Suppé. Sodann wurde die Polka mazur „Es gibt ja keine Männer mehr“ von Millböcker zum Vortrage gebracht und schloß das Programm mit dem „Kivoli-Marsch“ von Roth. Außerdem gab die Musikkapelle noch mehrere Piecen zum Besten, worunter besonders der „Laura-Walzer“, als Polka gespielt, und dann der „Habsburg-Marsch“, welcher von stürmischem Beifall begleitet war, Erwähnung verdienen. Diese Produktion hat neuerdings zur Genüge gezeigt, welche Fortschritte sowohl die Südbahn-Liedertafel unter der umsichtigen Leitung ihres Chorleiters Herrn Loidold, als auch die Südbahn-Kapelle gemacht. Da das Keinerträgniß dem Deutschen Schulverein gewidmet war, so wurde ein zahlreicher Besuch erwartet. Es ist zu bedauern, daß man sich hierin täuschte; vielleicht hat der kühle Abend Manchen abgeschreckt. Obwohl die Auslagen (26 fl.) die Einnahmen (21 fl. 30 kr.) überstiegen, so wurde doch der ganze Betrag für den Deutschen Schulverein dem Obmann der Ortsgruppe Herrn Dr. Hans Schmiederer übergeben. K. Z.

Letzte Post.

Der Bauernverein von Ober-Oesterreich fordert die Bauern auf, feil zusammenzuhalten, jeden Streit beiseite zu lassen und nur Bauern zu wählen.

Die Vertrauensmänner des Wahlkreises Zw. ttt haben einstimmig beschlossen, den früheren Abgeordneten Schönerer als Kandidaten aufzustellen.

Die Tschechen des Raasdner Bezirkes fordern, daß, wenn von der Linken eine schärfere Tonart angeschlagen werde, die Tschechen entschiedenst entgegneten. Die Zolleinheit mit Deutschland soll abgelehnt werden. Die Forderung, betreffend die deutsche Staatsprache, sei eine Herausforderung der Tschechen und ein Ansturm auf ihr Existenz.

Daniel Franyi hat die Führerschaft der Linken im ungarischen Abgeordnetenhaus wegen Mangels an Parteizucht niedergelegt.

Im Deutschen Reichstag wurde vom Vertreter des Wahlkreises Halle (Neuer) die Befürchtung ausgesprochen, daß die Erhöhung des Roggenzoll in Oesterreich-Ungarn nachhaltige Wirkung hervorrufen werde. Das Nachbarreich könne mit Industriezöllen antworten.

Herbert Bismarck ist zum Staatssekretär im Auswärtigen Amte ernannt worden.

Ein Theil der russischen Presse spricht für eine Geldentschädigung, die Rußland wegen den Rüstungen und wegen der Kursverluste (siebzig Millionen Rubel) von England zu fordern hätte.

Die Lage der italienischen Truppen in Massauah ist dauernd ungünstig.

Die englische Regierung hat beschlossen, den Vormarsch auf Chartum aufzugeben und sollen die Truppen baldthunlichst nach Wady-Halsa und Assuan zurückgezogen werden.

Cilli, am 10. Mai.

(Mit dem Taschenmesser.) Michael Hode ging am 1. März l. J. nichts Böses ahnend von Lendrovecz nach Globoko, da überfiel ihn plötzlich der 24 Jahre alte Reuschlersohn Johann Pfeunitschnik und brachte ihm mit einem Taschenmesser 5 Stichwunden am Rücken bei. Dafür wurde dieser zu sechsmonatlichem mit Fasten verschärftem Kerker verurtheilt.

(Ein junger Schwindler.) Der 16 Jahre alte Handlungslehrling Vinzenz Gerhard ließ sich, nachdem er seinem Herrn, Josef Pottschwauscheg in Hohenmauthen, während der Zeit vom 16. November 1884 bis 28. März 1885 allerhand Waaren und Bargeld zusammen im Werthe von 73 fl. entwendet hatte, von dem Schneidermeister Georg Poshauko einen Anzug um 21 fl. unter der Vorpiegelung anfertigen, daß er am 29. März in Marburg mit seiner Mutter zusammentreffen werde, von welcher er das Geld erhalte. Er fuhr auch wirklich von Hohenmauthen ab, ohne aber zurückzukehren. Der Angeklagte, seiner Thathandlungen vollkommen geständig, wurde wegen Verbrechen des Diebstahles und der Uebertretung des Betruges zum Kerker in der Dauer von 3 Monaten verurtheilt.

(Devastirung.) Der Inwohner Johann Schuster in Lipa war angeklagt, daß er, um seine Gläubiger zu schädigen, sämmtliches Holzwerk und die Schweinestallung des Wirthschaftsgebäudes auf der ihm zur Hälfte gehörigen Realität zu Lipa, auf welche wegen einer Forderung per 997 fl. 44 kr. die Gemeindeparkasse Graz Exekution führte, abtragen ließ, welche Bestandtheile der Grundbesitzer und Holzhändler Thomas Medved von Sternstein, wie die Anklage behauptete in der Kenntniß der Zwangslage des Schuster von diesem kaufte. Beide Angeklagte wurden jedoch von den ihnen angeschuldeten Vergehen freigesprochen, indem ersterer nicht die Absicht, seine Gläubiger zu schädigen gehabt haben will, letzterer aber das Holzwerk nur an Zahlungsstatt für seine Forderung angenommen hatte, ohne die Lage seines Schuldners gekannt zu haben.

Vom Büchertisch.

Brochhaus' Konversations-Lexikon, dreizehnte mit Abbildungen und Karten reich illustrierte Auflage, ist mit Heft 150 beim Schluß des zehnten Bandes angelangt. Auch dieser Band (Kadett-Lenzkirch) steht ganz auf der Höhe, die das altberühmte Werk jetzt erreicht hat; an Zahl der Artikel übertrifft er sogar noch seine Vorgänger: er enthält deren 8056 gegen 2250 im zehnten Bande der vorigen Auflage. Mag auch zu dieser starken, drei- bis vierfachen Vermehrung die moderne Orthographie etwas beigetragen haben, indem sie manches Stichwort aus seiner frühern Heimat C in den Buchstaben K versetzte: der bei weitem größte Theil fällt doch auf die Menge des zu dem bewährten alten Stoff hinzugetretenen und verarbeiteten neuen. Zeugniß davon liefert jede Seite; es genüge, hier nur beispielsweise folgende Artikel zu nennen: Kolonien (ein sehr zeitgemäßer Aufsatz), Kamerun, Kapkolonie, Kaulung (auf Formosa), Korea, Kapital, Katheder-sozialisten, Krankenversicherungsgesetz, Krankenhäuser, Kommabazillen, Keramik, die Städte Köln und Leipzig (mit Plänen), Königgrätz (mit Plan des Schlachtfeldes), ferner die biographischen Skizzen: Graf Kalnoky, Kaitow, Ketschwayo (Zuluheupfling), Frau von Kolumine, Geheimrath Koch. Derselbe auf das Praktische und Zeitgemäße gerichtete Sinn wie beim Texte spricht sich auch wieder in der Wahl der Illustrationen aus, die 23 Bildertafeln, 7 Karten und 86 eingedruckte Holzschnitte umfassen. Die mit bestem Verständniß und gleich der Chromotafel zum Artikel Keramik (bearbeitet von Jakob und Falke) und den Abbildungen der Laubhölzer wahrhaft kunstvoll ausgeführten Tafeln bringen Darstellungen aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich, aus technischem und industriellem, aus agrarischem und kriegswissenschaftlichem Gebiete. Unter den Karten nehmen die Uebersichtskarte der Kolonien europäischer Staaten, die Karte der Kapstaaten und Konstantinopel mit Umgegend unser besonderes Interesse in Anspruch. Keine Frage also, Brochhaus' Konversations-Lexikon ist gegenwärtig

das neueste und zuverlässigste, dasjenige, welches die Fortschritte in den Wissenschaften, Künsten und Gewerben, die Veränderungen im politischen und Kulturleben, die statistischen Ergebnisse und biographischen Daten bis auf die jüngsten Tage herab registriert.

Man abonniert bei allen Buchhändlern, Postanstalten, Zeitungspediteuren zc. auf die: **Berliner Wespen.**

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt. — Herausgeber: Julius Stettenheim. Illustrirt von G. Heil.

Die „Berliner Wespen“ sind augenblicklich das einzige humoristisch-satirische Witzblatt, welches dem freisinnigen Prinzip, der Sache des Volkes treu geblieben ist. Es kämpft besonders energisch gegen das Streberthum, das sich jetzt auf allen Gebieten breitmacht, hält sich aller Liebedienerei fern und steht fest auf nationalem Boden. Für den Humor sorgen seine bekannten typischen Figuren Wippchen, Muckenich und Interviwer, und sein Parlamentsfeuilleton und andere Rubriken geißeln freimüthig-liberal die der Satire verfallenen Ereignisse des öffentlichen politischen und sozialen Lebens. Die „Berliner Wespen“ erscheinen wöchentlich in 8 Seiten (Groß Quart) und kosten pro Quartal nur zwei Mark. Eine Probe-Nummer steht auf Wunsch franko und gratis zur Verfügung.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen (Preis vierteljährig 75 kr. einschl. Stempel.) Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 136 enthält: Kleid aus indigofarbenem Wollenstoff. Im Böhmerland. Blumenfenster. Gute historische Romane. Widerspricht Euren Männern nicht! Der erste Eindruck. Nur nicht zu vertraulich! Hauswirthschaftlicher Kalender für Mai. Knetkur. Teppichknüpferei als Hausindustrie. Volkslieder. Anleitung zum Klavierunterricht. Stoffstreifen zu stricken. Spruchbibel. Die Clematis. Tauben an den Taubenschlag zu gewöhnen. Das Kaninchen. Würstel. Fleisepier. Görlitz. Grimma. Kosten der Plätt-eisen zu verüten. Einfaches Reinigen von Petroleumgefäßen. Strohhüte aufzufrischen. Glanzstärke. Wollene Strümpfe zu waschen. Hohes Weingelée. Süße Emmy. Englische Biscuits. Löwenzahnsalat. Anbrennen der Milch zu verhüten. Hohes Fleisch längere Zeit zu erhalten. Eier lange frisch zu erhalten. Krainer Honigpotigen. Kartoffeln zu kochen. Herz in Watte. Vegetarischer Küchenzettel. Räthsel. Fernsprecher. Echo. Anzeigen.

Eingefandt.

An die Redaktion der „Marburger Zeitung“. Der in Ihrem Blatte Nr. 56 vom 10. d. M. gebrachte Bericht über die Versammlung der Metallarbeiter vom 3. d. M. beruht auf einem Mißverständnis des Einsenders. Die Gehilfen der Metallarbeiter-Genossenschaft hielten diese Versammlung ab, wobei gar nichts beschlossen, sondern von den Gehilfen nur besprochen wurde, die bereits seit 1. Dezember 1884 hier bestehende M. A. G. R. Kassa zum Uebertritte in die Allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kassa in Graz zu bewegen, was jedoch erst auf Ansuchen der Gehilfen an die Metallarbeiter-Genossenschaft, und mit Einwilligung derselben geschehen kann.

Marburg, am 11. Mai 1885.

Der Vorstand: J. Martini.

Stipendien-Verlautbarung.

Am landschaftl. Taubstummen-Institute zu Graz kommen für das Schuljahr 1885/6 14 Stipendien für lernfähige, gesunde und arme taubstumme Kinder zur Verleihung.

Bewerber haben ihre belegten, an den steiermärkischen Landesauschuß stilisirten Gesuche bis längstens 15. Juni 1885 an die Anstalts-Direktion einzusenden. (618)

Das Nähere ist in der Marburger Zeitg vom 10. Mai 1885 Nr. 56 enthalten.

Graz, am 1. Mai 1885.

Vom steierm. Landes-Ausschuß.

Lotto-Ziehungen vom 9. Mai 1885.

Pinz: 37 54 18 49 41

Triest: 22 51 26 72 84

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf die Reichsrathswahl = Ausschreibung des Herrn k. k. Statthalters vom 24. April 1885 Nr. 1229 präs. hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die nach dem Gesetze vom 2. April 1873 N. G. B. Nr. 41 und vom 4. Oktober 1882 N. G. B. Nr. 142 angefertigte Wählerliste der Stadtgemeinde Marburg am Heutigen in der Stadtamtskanzlei am Rathhause Hauptplatz Nr. 17 zu Jedermanns Einsicht aufgelegt wurde, und daß Reklamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten bis zum 18. Mai 1885 bei dem gefertigten Bürgermeister und bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg eingebracht werden können.

Marburg, am 9. Mai 1885.

Der Bürgermeister:
Dr. Duchatsch.

Kundmachung.

Für den am 1. Juli 1885 beginnenden halbjährigen Kurs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landes-Stipendien zu je 50 fl. und nach Maßgabe des Raumes mit freier Wohnung in der Anstalt, ferner 16 Bezirks-Stipendien und 2 Stipendien von den landwirthschaftlichen Filialen Wildon u. Westgraz von je 50 fl. zur Verleihung. Gesuche, mit den nöthigen Nachweisungen zc. belegt, sind bis längstens 20. Mai 1885 an den steierm. Landes-Ausschuß einzureichen. (620)

Solche Hufschmiede, welche keine Stipendien anstreben, aber den Kurs hören wollen, haben sich unter Beibringung der erforderlichen Nachweise zc. bis längstens 3. Juli 1885 dem Anstaltsleiter vorzustellen.

Das Nähere ist in der Marburger Zeitg. vom 10. Mai 1885 Nr. 56 enthalten.

Graz, am 30. April 1885.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß über Einschreiten des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. D. U. als Abhandlungsbehörde nach dem am 30. August 1884 in Dubrova verstorbenen Gutsbesitzer Herrn Jakob Badl, die freiwillige Versteigerung der zu diesem Nachlasse gehörigen und in Radisfell gelegenen Weingartrealität G. C. 68, 69, 70 der G. C. Radisfell im Schätzwerthe per 6377 fl. und der dabei befindlichen Fahrnisse im Schätzwerthe per 268 fl. 13 kr., auf den

23. Mai 1885

Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle bestimmt worden ist.

Das Schätzungsprotokoll sowie die Lizitationsbedingungen, wornach jeder Lizitant mit Ausnahme der Erben ein 10% Vadium vor Beginn der Lizitation zu erlegen hat, können bei diesem Gerichte oder in der Kanzlei des Herrn Dr. Reiser eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 4. Mai 1885.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Peter Messereß als Vormund der mj. Johann Messereß'schen Erben die freiwillige Feilbietung der den mj. Johann Messereß'schen Erben gehörigen, beim Weingarten in Flekuscheg befindlichen 10 1/2 Startin Wein, 1880, 1881, 1882, 1883 und 1884 Jahrgänge ohne Geschirr, bewilliget und zur Vornahme derselben die Tagfahrt auf den

18. Mai 1885

Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle der Weingartrealität der mj. Aloisia Messereß in Flekuscheg mit dem Anhang angeordnet, daß die feilzubietenden Weine nicht unter dem Ausrufspreise gegen sogleiche Wegschaffung derselben und Baarerlag des Meistbotes hintanzugegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 2. Mai 1885.

Nur so lange der Vorrath reicht!

Ausverkauf von Sonnenschirmen!!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe meine noch lagernden **Damen-Sonnenschirme** in: Cotton, Satin, Atlas, Double croise etc. zu Fabrikspreisen und lade zu freundlichem Besuche.

637)

Hochachtungsvoll

Leonhard Metz.

Nur so lange der Vorrath reicht!

Für die Schreiberin des Heiraths-Antrages vom 25./4. erliegt poste restante Brief.

632) Gefunden

wurde im Stadtpark ein silberner Armreif. Die Verlustträgerin wolle ihn im Hand- Schuhgeschäft des J. Ulrich abholen.

Voranzeige.

Beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich bei der hohen k. k. Statthalterei in Graz um die Konzession als

Civil-Geometer

für den Bezirk Marburg eingekommen bin und am 1. Juni l. J. zu amtiren beginnen werde. Ich übernehme alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Besitzaufnahmen, Besitztheilungen, Reambulirungen, sowie Mark- scheiderische Arbeiten für das Bergwesen. Allfällige Arbeitsaufträge übernehme ich täglich d. z. Schillerstraße Nr. 6 II. Stock. Marburg, am 12. Mai 1885.

Eduard Bernberger,

637) derzeit Vermessungs-Adjunkt der k. k. 4. Cat.-Verm.-Abtheilung und gewesener Bergbeamte.

Gasthaus-Eröffnung „zur Mehlgrube“.

Beehre mich dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus „zur Mehlgrube“ Samstag den 9. Mai eröffnet habe und stets bestrebt sein werde, mit vorzüglichen Speisen und Getränken die hochgeehrten Gäste zufrieden zu stellen. (614)

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst hochachtungsvoll
A. Pochlin, Gastgeber.

Das landtäfliche Gutenhart

in **Stranzen** an der von **Gilli** nach **Gonobitz** führenden Reichsstraße ober dem Schloße **Sternstein**, mit 9 Wohnzimmern, reichlichen Wiesen, dann Nebengrund, Acker und Wald, ist — als Sommeraufenthalt zu vermieten, — im Ganzen zu verpachten, — zu verkaufen oder gegen ein Haus in **Marburg** einzutauschen. — Anfragen unter Chiffre **I. P.**, Burggasse 22, II. Stock rechts, in **Marburg**

Bienen-Verkauf.

Von meinem aufgelassenen Bienenstande ist noch eine kleinere Parthie von sehr starken im **Mai** noch schwarmfähigen **Italiener-** und **Krainer-Bienenstöcken** abzugeben. Preis nach dem Gewichte des Inhaltes beziffert nach dem niedrigsten Marktwert.

Prof. J. Nawratil.

Telegraphische Witterungsprognose der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 12. Mai N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 750—755 Nördl. Schweden.
Maximum: 770—765 Westl. England.
Zweites Minimum: Osten der Monarchie.
Prognose: Nordwestliche Winde. Wechselnde Bewölkung. Strichweise Niederschläge. Regen. Mäßige Winde.

Café Meran

empfiehlt sich mit **bestem Caffee** und allen **Erfrischungen** und bietet seine Localitäten zur Benützung für grössere Vereine, zu Concerten etc. (639)

Zu verkaufen

ein **Spieltisch**, naturbraun polirt, die Platte zweitheilig zum Umlegen. (615)
Anfrage in der Administration d. Bl.

Herrn werden in ganze

Werpfliegung genommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (640)

Frische Milch,

sowie auch **Kaffee-** und **Schlag-Obers** zu haben bei **Eschernitschek, Kaiserstraße Nr. 16.** (629)

Ein möblirtes Zimmer

mit Kabinet an einen Herrn zu vergeben: **Hauptplatz Nr. 11.** (452)

Ein Gewölbe

mit Zugehör ist vom 1. Juli an zu vergeben **Herrengasse 29.** (626)

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis.

L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber, Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grüneberggasse 19a. Wannen Douche-Apparate, Closets, Ciskästen. (515)

Die Universal-Leder-Appretur

aus der k. k. ausschl. priv. Lederkitt-Fabrik des

Maximilian Muhr

in Bruck a. d. Mur

ist ein brillanter Ersatz für die primitive, dem Leder schädliche Schuhwische, verleiht demselben tief schwarzen, schönen Glanz ohne Anwendung einer Bürste, durch einfaches Bestreichen mit dem jeder Flasche beigegebenen, am Korke befestigten Schwämmchen, conservirt das Leder, macht dasselbe weich und wasserdicht.

Unvergleichliche Reinlichkeit u. Nettigkeit, da die Leder-Appretur nicht abfärbt, man somit bei feuchter Witterung das Beschmutzen der Kleider durch die Beschuhung verhindert. (612)

Muhr's Leder-Appretur empfiehlt sich ob seiner in der That unentbehrlichen Eigenschaften für Land- und Forstleute, Gewerbetreibende und Militärpersonen, sowie in erster Linie für jeden Haushalt und wird jeder Käufer freudig nach gemachtem Versuche diese Wohlthat begrüßen.

Preis 1 Flasche sammt Pinsel 25 u. 35 fr.

Goldkäferlack (Nouveauté)

für Damen- und Kinderschuhe, Ledergalanterie-Artikel zc. zc. verleiht dem Leder mit einmaligem Anstriche den wundervollsten Goldkäferglanz.

Zu haben in den renomirtesten Spezereihandlungen der Provinz.

Preis: 1 Flasche sammt Pinsel 40 fr.

Haupt-Niederlagen bei den Herren **J. G. Koch's Söhne** in Graz;

Roman Paehner & Söhne

in Marburg.

Probekistchen à fl. 2.40 (12 Flaschen) franko allen Post-Stationen der Monarchie.

Kanarienvogel entflohen.

Abzugeben gegen Belohnung bei **A. Scheiff.**

M. Ulreich,

concessionirter Rattenvertilger,

empfiehlt sich ⁶²⁵ zur Vertilgung sämtlichen Ungeziefers gegen Garantie, als: Wanzen, Mäuse, Ratten, Schwaben, Schaben, Ruffen zc.

Wohnhaft: **Gasthaus Löchnig, „zur Draubrücke“, Marburg.**

Ein Kinderwagen ist zu haben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (595)

Abreise wegen

ist eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche zc., hochparterre, an eine kinderlose Partei mit 1. Juni zu vergeben. (608)

Anfrage: **Wielandgasse 6 im Comptoir.**

Ein Commis

zum sofortigen Eintritte wird in meiner Krämererei aufgenommen. **J. Spindler, 610) Zellnitz bei Marburg.**

Ferdinand Kostjak,

Korbflechter und Kinderwagen-Erzeuger, empfiehlt sein gut sortirtes Lager der ersten und größten Kinderwagen-Fabrik. (589)



Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische, Reise-, Holz- und Papierkörbe, Damen-, Einkaufs-, Wäsch- und Packkörbe zu den billigsten Preisen.

Marburg, Hauptplatz Nr. 4.

Ferdinand Kostjak,

Drahtweber, Gitterstricker, Sieb- und Trommelmacher,

empfiehlt sein Lager, sowie seine Arbeiten von **Cylinder-Überzügen, Sand- und Schotterwurfgitter, Fenstergitter, Hühnerhöfe- und Garten-Einzäunungen, Siebe jeder Art von Seide-, Haar-, Messing-, Eisen- oder Holzgewebe etc.**

Marburg, Hauptplatz Nr. 4. (589)

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Endersson** erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs- Depot **J. Sibli, Wien, Vereinsgasse 19.** Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (405)

Echter Sausaler Schilcher

im Ausschank
in Rossmann's Restauration.

Zu kaufen gesucht: (622)

Nuss-, Linden-, Eschen-, Ahorn- & Birnbaum-Holz, jedoch nur schöne Qualität, kauft sowohl in Stämmen als auch im aufgeschnittenen Zustande
Franz Pessler, Graz Radetzkystrasse Nr. 27.



St. Barbara bei Wurmberg.

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sein **Gasthaus** (vormals **Wesel**) zum freundlichen Besuche. Für vorzügliche Naturweine, gut abgelegenes Märzen- und Flaschenbier aus der Brauerei des Herrn Thomas Götz in Marburg, sowie für gute Küche und prompte Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll **Hans Gassner.**

Dieselbst ist eine nette **Sommerwohnung** zu vermieten. (583)

Weingartenrealität

Deisterreichberg (Koschak), $\frac{3}{4}$ Stund von Marburg, ebenso von der Station Pöbniß, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Nebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Stortin Wein**. — Auskunft: **G r a z**, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.

Beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst bekannt zu machen, dass, wie alle Jahre, **zur Saison** die modernsten

In- und Ausländer Frühjahr- und Sommer-Stoffe

zum Anfertigen von Kleidern nach Mass, sowie fertige

Herren- und Knaben-Kleider und Kinder-Kostüme

neuester Façon in grösster Auswahl um billigste Preise zu haben sind.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

A. Scheikl,

389) Kleider-Magazin und Sodawasser-Fabrik, Herrngasse Nr. 19.
(Gegründet 1867.)

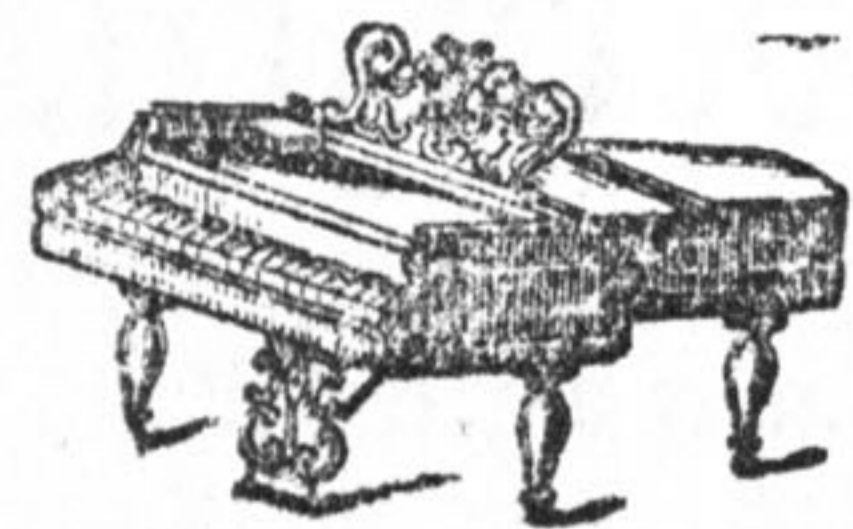
Hagelversicherung (633)

zu billigsten festen Prämien, wobei 50 Prozent, beziehungsweise $33\frac{1}{3}$ Prozent vorweg rabattirt werden, die nur im Schadenfalle nachzuzahlen kommen, leistet:

die General-Agentschaft in Graz, „Thonethof“, Pfarrgasse 2
der Ungarisch-französischen Versicherungs-Gesellschaft
(Franco-Hongroise).

Garantiefond: **4 Millionen Gulden** eingezahltes Aktien-Kapital,
über **4 Millionen Gulden** Reserven.

Vorkommende Schäden werden coulant abgewickelt und prompt bezahlt. Offerte um Uebernahme von Agenturen sind an die General-Agentschaft in Graz zu richten, woselbst auch alle Auskünfte — brieflich und mündlich — bereitwilligst ertheilt werden. Gewünschten Falles wird mit der Prämienzahlung bis nach der Ernte zugewartet.



Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz (132)

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianos** aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firma **Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Piano von fl. 350 bis fl. 600. Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.**

Allerneueste

Grosse

Capitalien-Verloosung

unter Garantie d. Hamburger Staates eingetheilt in 7 Abtheilungen, in welchen in wenigen Monaten

50,500 Gew. u. l. Präm.

im Gesamtbetrage von

9,830,450 Mark

Neun Millionen

achthundertachtzigtausend

vierhundertfünzig

Reichsmark

zur Entscheidung kommen müssen.

Haupttreffer ev.

500,000 MARK

	Mark		Mark
1 Präm à	300,000	5 Gew. à	20,000
1 Gew. à	200,000	3 „ à	15,000
2 „ à	100,000	26 „ à	10,000
1 „ à	90,000	56 „ à	5,000
1 „ à	80,000	106 „ à	3,000
2 „ à	70,000	253 „ à	2,000
1 „ à	60,000	50,040 „ à	1,000
2 „ à	50,000	500, 150, 145 u. s. w.	
1 „ à	30,000		

Der Preis ist:

1 ganzes Originalloos M. 6.— = fl. 3.60.

1 halbes Originalloos M. 3.— = fl. 1.80.

1 viertel Originalloos M. 1.50 = fl. 0.90.

Officielle Prospective werden gratis versandt, damit sich Jeder von der Richtigkeit überzeugen kann.

Auskunft über unsere Firma, welche am hiesigen Platze 36 Jahre existirt, ertheilt jeder hiesige Kaufmann und jedes Bankgeschäft. Man wende sich vertrauensvoll an untenstehende Firma, welche mit dem Verkauf obiger Loose betraut ist. — Sämmtliche an uns gerichtete Aufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt. Sofort nach Ziehung wird die amtliche Gewinnliste unseren verehrten Committenten unaufgefordert zugesandt. (634)

Gebr. Lilienfeld

Bankgeschäft

HAMBURG.

NB. Die Gewinne werden an allen Plätzen bei jeder Bank ausbezahlt.

Asphalt-Dach-Pappe

550) in Rollen, feuersicher und wasserdicht, präparirten Steinkohlentheer zum Ueberzug der Pappdächer, empfiehlt zum Verkaufe die **Fabriks-Niederlage bei Franz Pessler, Graz, Radetzkystrasse 27, II. St.**

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernstest Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber frankten Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt u. beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenkund“ und wird gegen eine 5 fr.-Marke bereitwilligst franko übersandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig. (255)